

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 11

Artikel: Resolution des Friedenstages
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dach, das Hupen der Schiffe und Stimmen aus Lautsprechern drangen vom nahen Hafenviertel in den Zeltraum herein. So wie die aller-nächste Umwelt auf mannigfaltige Weise gegenwärtig war, so beschäftigten sich auch die Redner nicht mit abstrakten Gedankengängen, sondern mit den nächsten Aufgaben unseres schweizerischen Alltags. Staatsrat André Chavannes aus Genf wies unter anderem auf das Italienerproblem hin. Im Verkehr mit den vielen ausländischen Arbeitern in unserem Lande hätten wir eine naheliegende Möglichkeit, um zu lernen, andersartige Menschen nicht bloß zu tolerieren, sondern mit ihnen zusammenzuarbeiten. Pfarrer Krummenacher aus Moutier zeigte anhand des Jurakonflikts, was es heißt, den Gegner zu achten und auf ihn zu hören, damit das Gespräch zwischen den beiden Lagern als notwendige Voraussetzung für eine friedliche Lösung zustande kommen kann.

Unter der Leitung von Jules Humbert-Droz fand anschließend ein «Forum der Friedensvereinigungen» statt, an welchem elf Redner (junge und gesetzkere) in kurzen Worten die verschiedenen Organisationen vorstellten, die von mannigfachen Ausgangspunkten her und mit verschiedenen Mitteln auf das gleiche Ziel hin arbeiten. Die Vielfalt der geleisteten Arbeit wurde den Zuhörern zu einem beglückenden und ermutigenden Erlebnis. Musikvorträge und erregende Rezitationen des Ehepaares Pierre und Mousse Boulanger verliehen der Veranstaltung künstlerischen Gehalt. Mit der einmütigen Zustimmung zu nachfolgend abgedruckter Resolution fand die Tagung ihren Abschluß. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der spontan geäußerte Wunsch, jedes Jahr eine Tagung in dieser Art durchzuführen, verwirklicht werden könnte.

hz

Resolution des Friedenstages

«Die Teilnehmer am Friedenstag, der von 15 Organisationen an der Schweizerischen Landesausstellung veranstaltet wurde, haben die folgende Resolution angenommen:

1. Im Zeitalter der Atomwaffen und der ferngesteuerten Geschosse würde ein Weltkrieg eine nie mehr gutzumachende Katastrophe mit einer noch nie erlebten Zahl von Toten und Verwundeten bedeuten, dazu die Zerstörung ganzer Länder und eine radioaktive Verseuchung des ganzen Planeten. Will man die Zukunft der Menschheit sichern, ist es die erste Aufgabe eines jeden, den Frieden aufzubauen.

2. Die einzige Möglichkeit, den Kriegen ein Ende zu setzen, ist die allgemeine und kontrollierte Abrüstung. Auch die Schweiz muß, von diesem Augenblicke an, gleichzeitig mit der Weltabrüstung ihre eigene Abrüstung wollen und vorbereiten. Sie muß aktiver als bisher mit-

arbeiten an der Schaffung einer internationalen Rechtsordnung, die dazu führt, alle Konflikte zwischen Staaten einer noch zu gründenden Vermittlungskommission der Vereinten Nationen und einem internationalen Schiedsgericht vorzulegen.

3. Für die Schweiz muß der Wille zur Abrüstung beginnen mit einem Verzicht auf die atomare Ausrüstung der Armee und auf alle Massenvernichtungsmittel und mit einer Ablehnung jeder Strategie, die danach trachtet, durch Flugzeuge und Raketen den Krieg über unsere Grenzen hinauszutragen, ebenso mit dem strikten Verbot von jedem Waffentransport und Waffenhandel (Durchfuhr und Ausfuhr). Kurz, sie muß beginnen mit der genauen Innehaltung des Grundsatzes der militärischen Neutralität.

4. Andererseits sollen die schweizerischen Behörden aktiver und weitherziger internationale Solidarität üben. Sie sollen sich den Bestrebungen der Staaten anschließen, die für die Schaffung breiter atomfreier Zonen eintreten, besonders in Zentraleuropa; sie sollen die Vereinten Nationen unterstützen und in ihren Werken und jenen der ihnen angeschlossenen Organisationen mitarbeiten. Wir müssen das Projekt des Internationalen Roten Kreuzes zum Schutze der Zivilbevölkerung unterstützen und es stärken in seinem Willen, den es neulich manifestierte, sich um die Verhinderung des Krieges zu bemühen, statt sich nur der Kriegsoffer anzunehmen.

Die Schweiz sollte einen sehr viel größeren Teil ihres Volkseinkommens dazu verwenden, auf verschiedenen Wegen den Entwicklungsländern beizustehen.

5. Um Kriege zu verhindern oder unmöglich zu machen, muß das Äußerste getan werden zur Förderung der menschlichen Kontakte zwischen Einzelnen und Gruppen der verschiedenen Nationalitäten und Rassen, mit dem Ziele, ein besseres gegenseitiges Verständnis zu erwirken. Die aufbauende Arbeit in den internationalen Arbeitslagern, die Verbreitung des Esperanto und der Esperanto-Unterricht in den Schulen, die internationalen Treffen zu gegenseitigen Aussprachen, die Partnerschaft der Städte sollten von offizieller Seite eine stärkere Unterstützung erfahren.

6. Die Armee darf weder ein Staat im Staate noch ein unberührtes Tabu werden. Sie muß den zivilen Behörden und der Kontrolle der öffentlichen Meinung unterstellt werden. Der Mirage-Skandal hat die Notwendigkeit einer völligen Umwandlung unserer Institutionen auf diesem Gebiete bewiesen. Die Armee muß, unserem kleinen Lande entsprechend, friedlich und neutral bleiben. In unserem Lande bedeuten Ausdehnung und Schaffung von Waffenplätzen eine Bedrohung der Natur. Wir verlangen mit Entschiedenheit, daß in den Freibergen, auf dem Mont Racine und im Vallon de Nant kein Waffenplatz den Bezirken oder Kantonen, die ihn nicht wollen, aufgezwungen werde.

In Respektierung des Verfassungsgrundsatzes der Glaubens- und

Gewissensfreiheit sollen die eidgenössischen Behörden nach dem Beispiel der meisten andern Länder eine spezielle Bestimmung für Dienstverweigerer aus Gewissengründen erlassen, die ihnen die Möglichkeit eines zivilen Alternativdienstes verschafft, und die Dienstverweigerer aus Gewissengründen sollen sich nicht länger einer demütigenden psychiatrischen Untersuchung unterziehen müssen und nicht länger zu Gefängnis verurteilt werden.

Eine Reduktion der Militärausgaben drängt sich auf, damit ein unentgeltlicher Gesundheitsdienst eingeführt werden könne, im Interesse einer generöseren Förderung von Berufslehren und Studien der Jugend und einer ernsthaften Anstrengung, Wohnungen zu erschwinglichen Mietzinsen zu erstellen. Eine solche Reduktion der Militärausgaben würde auch eine großzügigere Hilfe für die Entwicklungsländer ermöglichen.

7. Die Schweiz soll, wie alle andern Länder der Welt, schon durch die Schule daraufhin wirken, daß eine neue Generation von Männern und Frauen entsteht, die Sinn hat für Solidarität und Brüderlichkeit und befreit ist von rassistischen, nationalistischen, chauvinistischen Vorurteilen. Eine Revision der Lehrpläne und Schulbücher in diesem Sinne ist nötig und dringlich.

Die Teilnehmer bedauern, daß die Expo 64 es nicht im Blick auf die Zukunft für nötig hielt, einen offiziellen Friedenstag zu veranstalten, während sie der Armee und der Kriegsvorbereitung mehrere mit viel Lautstärke durchgeführte Tagungen gewährte.

Sie sprechen den Wunsch aus, daß die nächste Landesausstellung, in 25 Jahren, keinen Pavillon der Armee mehr kenne, wohl aber einen Palast des Friedens, der besten Gewähr für eine schöpferische Arbeit unseres Volkes, für seine soziale Sicherheit und für seine Freiheit.»

Aus «Aufbau»

«Sous la Côte» oder «Die Schweiz von morgen» in den Freibergen

In der restaurierten Abteikirche in Bellelay war am 14. September die Ausstellung «Les richesses naturelles du Jura Bernois» (Die Naturreichtümer des Berner Juras) stark besucht. Von dort führte mich mein Begleiter mit seinem Wagen nach Lajoux zu lieben Freunden und hernach rasch auf den mir vor Jahrzehnten bekannt gewordenen Hof Sous la Côte, wo ich damals einen Feriengast besuchte. Das schön gelegene Gut gehörte zu jener Zeit einer alten Basler Familie und wurde von einer Täuferfamilie bewirtschaftet. Damals herrschte dort regstes Leben in Haus und Feld. Auf dem feudalen Besitz, der einige hundert Jucharten umfaßt, kam man sich, biblisch gesprochen, vor wie «in Abrahams Schoß».